

Der Konfirmanden-Vorstellungsgottesdienst

o. Erinnerungen an 1975

Zahlreiche Konfirmanden und Konfirmandinnen drängeln sich im Altarraum aufgeregt und mit einem schlechten Gefühl in der Magengegend. Jeder will möglichst weit hinten stehen. Konfirmandenprüfung. Und obwohl man weiß, was man gefragt wird, lesen manche hinter dem breiten Rücken der Vorderleute ihre Antwort ab. Das ist eine meiner wenigen Erinnerungen an die Konfirmandenzeit. Sie zeigt die emotionale Bedeutung des Ereignisses, aber auch eine gewisse Unzufriedenheit mit der Durchführung.

1. Rahmenbedingungen

Als feste Regel gehört zu meinem Konfirmandenkonzept, dass die Gruppen in einem mehrmonatigen Prozess einen Vorstellungsgottesdienst ausarbeiten und durchführen, wobei ich mich nur als »Sekretär und Geburtshelferin« verstehe. Die Konfirmanden und Konfirmanden sollen und müssen zeigen, dass sie sich selbständig zu einem Thema Gedanken machen und sie vertreten können. Wenn die früher vielbemühte Analogie zum rite de passage für die Konfirmation stimmen soll, dann muss wenigstens ein »begleitetes Angsterlebnis« in der Konfirmandenzeit dabei sein. Dafür muss absolut klar sein, dass jeder Konfirmand, jede Konfirmandin sich in diesem Gottesdienst zeigen und auch etwas sagen muss.

Einen ersten Eindruck mögen die elf Themen der letzten fünf Jahre vermitteln:

Konfirmandenvorstellungsgottesdienste im zweiten Sprengel der Paulanergemeinde Amberg	
1996	»Leben und Leben lassen« mit Predigt zweier Konfirmandinnen »Was ich zu sagen habe« (Kümmersbruck)
1997	»Was die Religionen den Frauen bieten« mit Befragung verschiedener Religionen in Spielszenen »Gewissen«
1998	* »Es hat alles ganz klein angefangen« (Gewalt) mit Spielszenen * »nicht immer, aber immer öfter« (Alkohol)
1999	* »Drogen« * »Alkohol«
2000	»Moderne Zeiten« (über Handies) mit Raps, Ausstellung, Quiz und Handies zum Aufessen (Ammerthal) * »Eltern« mit Spielszenen »Erwachsenwerden« * Aussiedler-dominierte Gruppen

Diese Gottesdienste wurden in Gruppen von 8 bis 15 Konfirmanden und Konfirmandinnen vorbereitet, meistens Haupt- und Realschülern, in den letzten Jahren mit hohem Aussiedleranteil. In der Regel mussten sich die 25 bis 30 Konfirmanden und Konfirmandinnen eines Jahrgangs wegen des Stundenplans und anderen wöchentlichen Terminen aufteilen, und diese Gruppen planten dann auch getrennt ihre Gottesdienste. In einzelnen Fällen wurde die Gruppe gewechselt, in anderen, einzelnen Fällen machten Konfirmanden bzw. Konfirmandinnen bei zwei Vorstellungsgottesdiensten mit. Mit einer Ausnahme wurden diese Gottesdienste in Gemeindehäusern durchgeführt, deren Säle auch als Gottesdiensträume dienen. Die allsonntägliche Gottesdienstordnung im Andreas-Hügel-Haus kommt der Konfirmandenvorstellung entgegen, da Singstücke weitgehend fehlen:

Ordnung des Gottesdienstes im Andreas-Hügel-Haus

Eröffnung und Anrufung

Musik zum Eingang
 Begrüßung
 Eingangslied
 Eingangsworte
 Kyrie EG 178.*
 Gnadenzusage
 Gloria
 Kollektengebet

Verkündigung und Bekenntnis

Schriftlesung
 Glaubensbekenntnis
 Wochenlied/Lied zum Thema Wort Gottes
 Predigt
 Predigtlied

Sendung und Segen

Abkündigungen
 Großes Fürbittengebet
 Vater-Unser
 Segen
 Musik zum Ausgang

2. Zeitplan

Phasen

1. Phase: Themenfindung	-----	1.-4. Woche
2. Phase: Gebete schreiben, Lieder suchen	-----	3.-5. Woche
3. Phase: Arbeit an Predigt oder Aktionen	-----	4.-8. Woche
4. Phase: Üben	----->	6.- Woche
Durchführung		
Konfirmation		

Der Vorstellungsgottesdienst sollte nach Möglichkeit möglichst nahe bei der Konfirmation liegen. Jedenfalls meine Konfirmanden und Konfirmandinnen waren so auf diesen Gottesdienst orientiert, dass für sie die Gruppenarbeit mit diesem Termin abgeschlossen war. Zudem kann man beim obligatorischen Elternabend zur Konfirmation auch die Eltern intensiv zum Vorstellungsgottesdienst einladen, denn überraschend oft gaben in meinem Umfeld Familien ihren Kindern nicht die Ehre. Obwohl der Vorstellungsgottesdienst schon zu Anfang der Konfirmandenzeit angesprochen wird, spielt er im Bewusstsein der Konfirmanden und Konfirmandinnen lange keine Rolle. Bei einem Konfirmationstermin um Ostern herum muss er ab Januar auch bei den Konfirmanden und Konfirmandinnen verankert werden: der Termin, damit sie und ihre Familien nichts anderes planen, und die gemeinsame Verantwortung für das Gelingen auch. Eine typische Erstantwort ist die Frage: »Und was ist, wenn man krank ist?« Hier ist es sinnvoller, positiv auf die Unsicherheit einzugehen als negativ Sanktionen zu benennen. In den Jahren hat sich nur einmal ein Konfirmand vor dem Termin gedrückt. Schon in der nächsten Woche kann man die Frage nach dem genauen Termin hören und nach dem »was machen wir denn«.

Mit Rücksicht auf die eigenen Nerven, die nötige Kleinschrittigkeit und Eventualitäten wie Krankheiten, Skikurse und Praktika braucht das hier vorgestellte Konzept für die gemeinsame Erarbeitung eines Konfirmandenvorstellungsgottesdienstes gut drei Monate kontinuierlicher Arbeit. In den ersten Wochen braucht die Arbeit am Gottesdienst noch nicht die ganze Gruppenstunde, so dass man hier durchaus noch etwas anderes behandeln kann. Ich habe in dieser Zeit meist Abendmahl und Taufe durchgenommen, um nicht mit einem lebensweltlichen Thema die Vorbereitung des Gottesdienstes zu stören.

Nicht nur im Zusammenhang mit der Jahresplanung muss man den Konfirmandenvorstellungsgottesdienst im Hinterkopf behalten. Konfirmanden und Konfirmandinnen greifen auf Bekanntes zurück, sowohl bei den Inhalten als bei den Formen. Darum sollte man schon in der Gruppenphase entsprechende Fertigkeiten anlegen, zum Beispiel darauf achten, dass eine gewisse Auswahl von Liedern bekannt wird, und auch Arbeits- und Präsentationsformen verwenden, die im Konfirmandenvorstellungsgottesdienst vorkommen könnten. Man kann nicht erwarten, dass Konfirmanden und Konfirmandinnen zu Bildern etwas einfällt, dass sie Gebete formulieren oder mit Technik umgehen können, wenn man das nicht vorbereitet. Ein anderer wichtiger Punkt für das Gelingen der Vorbereitung und Durchführung ist die Pflege der Gruppenatmosphäre. Zwar war es möglich, auch mit Gruppen, an denen ich zu tragen hatte und die an mir getragen haben, einen Vorstellungsgottesdienst zu erstellen, aber ganz sicher kann ein Vorstellungsgottesdienst nicht ohne eine grundsätzliche Bereitschaft zu einer geordneten Zusammenarbeit vorbereitet werden.

3. Themenfindung

Zeitplan	
1. Phase: Themenfindung	----- 1.-4. Woche
1. Woche	
in Einzelarbeit drei Themenvorschläge	
im Plenum Sammlung auf Zetteln, pro Stichwort ein DIN-A5 Zettel	
2. Woche	
im Plenum Wiederbegegnung mit den Themenvorschlägen und Sammlung von	
Assoziationen auf den entsprechenden Zetteln	
erstes Aussortieren von Themen die nichts mehr austragen	
3. Woche	
im Plenum Wiederbegegnung mit den Themenvorschlägen und Assoziationen	
erneute Diskussion und Festlegung des Themas: drei Stimmen für drei Themen	
verteilen, falls nötig Stichwahl unter den am häufigsten genannten Themen	
falls nötig 4. Woche	
Vergewisserung des Themas , wenn knappe Abstimmung unter zwei Themen	

Die Themenfindung ist in mehreren Hinsichten bedeutungsvoll. Erstens fällt hier eine Entscheidung, die für die Motivation wichtig ist. Wer mit der Art der Entscheidungsfindung und dem Ergebnis unzufrieden ist, bleibt draußen. Zweitens zeigt sich hier auch, wie sehr sich der Gruppensekretär in den Gruppenprozess einmischen will oder muss. Drittens sollte man bei der Themendiskussion auf Stichworte und Ideen achten, die man später in der Arbeit an den Aktionsteilen aufnehmen kann. Auch Geblödel und Flapsiges kann ggfs. wieder aufgegriffen werden.

Es ist durchaus sinnvoll, Themen früherer Jahrgänge zu nennen, und wahrscheinlich wird auch ein Hinweis akzeptiert, dass man vielleicht nicht wieder einen Gottesdienst zu Alkohol und Drogen begleiten will.

Wenn man nach Themenvorschlägen fragt, muss man sich bewusst sein, dass man damit in der Regel einen Gottesdienst zu einem Bibeltext schon ausgeschlossen hat. Die Konfirmandenvorstellung ist bei mir jedoch nicht der einzige Gottesdienst, den die Konfirmandengruppen in ihrer Konfirmandenzeit gestalten. Zur Freizeit gehört ein Werkstattgottesdienst, wo die Konfirmanden einen vorgegebenen Bibeltext in Gruppen

- aus der Perspektive einer bestimmten Person nacherzählen,
- in Szenen gliedern und auf Folien malen,
- in Szenen gliedern und als Schattenriss auf Folien nachstellen,
- in einen Sprechgesang umschreiben können.

Der Vorschlag, so etwas als Konfirmandenvorstellungsgottesdienst zu machen, wurde nicht angenommen.

Die Themen der durchgeführten Gottesdienste klingen teilweise sehr konventionell,

aber es ist naheliegend, dass sich im Prozess der Einigung die Themen nivellieren. Darum mag es interessant sein, einmal ein Thema in der Genese nachzuvollziehen:

Beispiel für den Prozess einer Themenfindung		
1. Woche	2. Woche	3. Woche
Themenvorschläge	Assoziationen	Festlegung
Alkohol	Kopfschmerzen, Krankheit, Leichtsinn, Party, Suff, Unfälle	
Ärztepfusch	- (!)	
Behinderungen	geistig/körperliche Behinderung	
Drogen	Dealer, Gefahr, Geld, »high« sein, goldener Schuss, leichte/harte Drogen, Schulden, Sucht, Tod	
Familie	Kaffeetrinken, Streit	
Geld ist nicht alles im Leben	sondern: Familie, Freunde, Gesundheit, intakte Umwelt; vgl. Dagobert/Donald Duck	
Männer-Frauen	- (!)	
Rauchen	»cool« sein, Herzinfarkt, Krebs, Lungenemphysem, Nikotin (Nico Teen), Raucherbein	
Rettungsdienste	Leben retten, selber Gefahr überstehen, Spenden	
Schule	Freizeit, früh aufstehen, Lehrer/in, Lernen, Schwachsinn, Unterricht	
Naturkatastrophen	Perigueux, Rettungsdienste, Spenden, THW, Tornado,	+
Erwachsenwerden	Tote, Trauernde, Überschwemmungen, Waldbrand Arbeit, Auto, Familie gründen, Freiheit, Geldhaben, Heiraten, Lehre, Pubertät, keine Schule mehr, eigene Wohnung	+ +

Manchmal begegnet man in den Themenvorschlägen seinen Konfirmandengruppen noch einmal neu oder hört auch, worauf man mit seinem Unterricht keine Antwort gegeben hat. Zwei Beispiele sind hier die Naturkatastrophen und der Ärztepfusch. An solchen Stellen merkt man, dass sich Konfirmanden und Konfirmandinnen auch theodizeische Gedanken machen, denen man nicht mit Action und Wohlfühlmomenten begegnen kann. Manchmal kann man noch etwas reagieren. In einer Mädchen-geführten Gruppe hielt sich bei der Themenfindung fast bis zuletzt das Thema »schwanger mit 14«. Die Konsequenz für mich war die persönliche Beratung mit entsprechenden Stellen und der Besuch des Sozialdienstes der Katholischen Frauen, der in Amberg den Notruf für missbrauchte Mädchen und Frauen betreut und Schwangerschaftsberatung durchführt.

4. Gebete schreiben, Lieder heraussuchen

Zeitplan

1. Phase: Themenfindung	-----	1.-4. Woche
2. Phase: Gebete schreiben, Lieder suchen	---	3.-5. Woche
3. Woche		
in Einzelarbeit Formulierung von Gebeten und Liedwünsche		
4. Woche		
in Einzelarbeit Formulierung von Gebeten		
im Plenum Vergleich der Liedwünsche untereinander und ggfs. gegen eine Liederliste und Festlegung der Lieder		
5. Woche		
im Plenum Sortieren und Bearbeiten der Gebetsformulierungen		

Ein schneller Einstieg in die tatsächliche Vorbereitung sind die Gebete und Lieder. Bei den Liedern greifen die Konfirmanden und Konfirmandinnen in der Regel auf das aus Schule, Konfirmandenunterricht und Sonntagsgottesdienst Bekannte zurück. Dies tritt vor allem zutage, wenn man keine Vorschlagsliste einbringt. Trotzdem geht der Liederkanon über »Laudato si« hinaus:

Die Liedauswahl der Vorstellungsgottesdienste 1995-2000

Du unser Vater	
Leben im Schatten, Sterben auf Raten	
170 »Komm, Herr, segne uns«	i
181 »Lobsingt ihr Völker alle«	i
209 »ich möcht, dass einer mit mir geht«	iii
334 »Danke für diesen guten Morgen«	iii
419 »Hilf, Herr meines Lebens« (auch als Kyrie-Ruf)	ii
425 »Gib uns Frieden jeden Tag«	ii
432 »Gott gab uns Atem, damit wir leben«	i
503 »Geh aus mein Herz und suche Freud«	i
515 »Laudato si«	iiii-iii
533 »Du kannst nicht tiefer fallen«	i
572 »Herr, wir bitten, komm und segne uns«	i
603 »Ich sitze oder stehe«	i
615 »Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt«	ii
638 »Herr, deine Liebe«	iiii
641 »Halte zu mir guter Gott«	ii
645 »Ins Wasser fällt ein Stein«	iiii
646 »Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen«	iiii
648 »Wo ein Mensch Vertrauen gibt«	ii

Bei der Formulierung der Gebete war es für die meisten Konfirmandengruppen wichtig, einen Satzanfang zu bekommen wie »Wir danken dir, Gott, dass«, »Wir bitten dich, Gott, dass wir«, »Wir bitten dich, Gott, für die Welt, dass...« Mein Anliegen war es, so viele vernünftig formulierte Anliegen zu bekommen wie Konfirmanden und Konfirmandinnen in der Gruppe waren. Das war in der Regel beim ersten Sammeln nicht zu schaffen.

Manchmal kommt bei der Arbeit auch ein Gebet heraus, dass man als Eingangsgebet

verwenden kann. In diesem Fall empfiehlt es sich, zunächst einmal inoffiziell die Autorin bzw. den Autor zu fragen, ob sie bzw. er es selber sprechen will. In seltenen Fällen wird man Gebete aus dem Gesangbuch oder anderen Sammlungen verwenden müssen. In den Anhängen der Gesangbücher finden sich oft auch für ein Wechselgebet eingerichtete Psalmen, die man am Eingang des Gottesdienstes verwenden kann, so etwa Psalm 23, 27 und 104.

5. Arbeit an Kreativteilen

Zeitplan		
1. Phase: Themenfindung	-----	1.-4. Woche
2. Phase: Gebete schreiben, Lieder suchen	----	3.-5. Woche
3. Phase: Arbeit an Predigt oder Aktionen	-----	4.-8. Woche
4. Woche		
im Plenumsgespräch Andenken möglicher Präsentationsformen		
5. Woche		
in Kleingruppen Vergegenwärtigung der Gottesdienstordnung		
im Plenum konkretere Überlegungen über Gestaltungsmöglichkeiten		
z.B. Musikstück (CD, Kasette, LP), Zeitungsausschnitt, Spielszene als thematische Eröffnung		
erweitertes Kyrie oder Gloria		
Predigt ja oder nein, durch wen		
Aktionsteil, mit oder ohne Verbindung zu einer Predigt, mit oder ohne Aktivitäten der Gottesdienstbesucher und -besucherinnen		
6. Woche		
im Plenum endgültige Entscheidungen und Sammlung von Assoziationen		
eventuell arbeitsteiliges Vorgehen und freiwillige Übernahme von Aufgaben, eventuell Versuche aus dem Stegreif		
7. und 8. Woche		
Ausarbeitungen		

Während der erste Arbeitsmonat der Gewöhnung an die Aufgabe und der Herstellung eines Arbeitsklimas dient, muss in den folgenden Wochen die Arbeit an den Kreativteilen im Vordergrund stehen. Wichtig ist, sich klarzumachen, wie viel Kompetenz in einer Konfirmandengruppe steckt und ans Licht gebracht werden will. In vielen Gruppen findet man Schulspielerfahrungen (Aktionsteil), Instrumentenkenntnisse (Vor-, Nachspiel, Begleitung), künstlerische Ideen (Raumgestaltung, Erinnerungsstücke für die Gemeinde), Backfertigkeiten (Kirchencafé). Es kommt vor, dass jemand ganz genau weiß, wo er sich einbringen will, ja sogar sich von Anfang an für die Predigt melden. Manchmal aktivieren Konfirmanden und Konfirmandinnen auch ihre Eltern, sei es zum Mitüberlegen, sei es zu Hilfsdiensten, und einige informieren sich auch bei anderen Konfirmandenvorstellungsgottesdiensten für den eigenen.

Im Umgang mit den Stücken des Gottesdienstes zeigen manche Gruppen ein großes Beharrungsvermögen und andere eine große Souveränität. An dieser Stelle ist die

Aufgabe des Gruppensekretärs, eine träge Gruppe durch Vorschläge zu fordern und in ganz kleinen Schritte zu fördern. Eine kreative Gruppe hingegen muss immer wieder zusammengehalten werden. Wenn beispielsweise Schüchternen überfahren, bekommt man spätestens im Gottesdienst selber die Quittung.

Es ist eine große Aufgabe für den erwachsenen Begleiter, eine richtige Mischung zwischen Führen und Wachsen-lassen zu finden. Da sind einerseits die eigenen Überlegungen und die eigenen Sorgen auszuhalten und andererseits müssen die Ideen der Konfirmanden und Konfirmandinnen gefördert und deren Sorgen positiv gewendet werden. Erst mit diesem Wochen wird sich auch die Nervosität legen, ob die Ideen tragen und der Vorstellungsgottesdienst rechtzeitig etwas wird. Immerhin werden zu diesem Zeitpunkt Gebete und Lieder bereits feststehen.

6. Üben

Zeitplan		
1. Phase: Themenfindung	----	1.-4. Woche
2. Phase: Gebete schreiben, Lieder suchen	---	3.-5. Woche
3. Phase: Arbeit an Predigt oder Aktionsteil	-----	4.-8. Woche
4. Phase: Üben	----->	6.- Woche
6. Woche		
im Plenum endgültige Entscheidungen für die Kreativteile und Sammlung von Assoziationen		
eventuell arbeitsteiliges Vorgehen und freiwillige Übernahme von Aufgaben,		
eventuell Versuche aus dem Stegreif		
7. und 8. Woche		
Ausarbeitungen und Bewährung an der Praxis		
9. und folgende Wochen		
Festlegung der Akteure und komplette Durchläufe des Gottesdienstes		
notfalls Generalprobe		

Im zweiten Arbeitsmonat gehen die Arbeit am Kernstück des Gottesdienstes und das Üben ineinander über. Im Ausprobieren zeigt sich, wie weit die Ideen tragen. Es zeigt sich aber auch, ob der Gruppensekretär die Ergebnisse richtig mitgeschrieben und umgesetzt hat. Man stößt auf Klippen und bemerkt sprachliche und inhaltliche Brüche. Von nun an ist es nötig, jede Woche einen fortgeschriebenen Gottesdienstentwurf mit allen Texten auszuteilen. Der Ablauf muss alle Texte und Anweisungen genau enthalten, wer wann mit wem wohin geht und was zu sagen ist. Und bewährt hat sich der groß gedruckte Hinweis in der Fußzeile »Langsam, laut und deutlich sprechen«.

Jetzt frühestens kann man auch über die Aufgabenverteilung reden. In einzelnen Fällen ergibt sie sich von selber, wenn etwa Untergruppen Spielszenen aufführen oder etwas präsentieren. Hier ist klar, dass die Szenen ohne Blatt gespielt werden müssen. Für die anderen Texte ist es aber sinnvoll, sie möglichst lange von verschiedenen Personen lesen bzw. sprechen zu lassen. Erstens kann man dann für

sich schon eine erste Verteilung vornehmen, und zweitens erhöht das die Flexibilität der Konfirmanden und Konfirmandinnen im Gottesdienst. So gab es tatsächlich Gottesdienste, wo Konfirmandinnen kurzfristig die Aufgabenverteilung umdisponierten, weil sich eine nicht wohlfühlte. Für mich blieb es wichtig, dass auch die »schwachen« oder »zurückhaltenden« nicht nur technische Dienste leisteten oder den Klingelbeutel einsammelten.

Ein klassisches Problem ist die Lautstärke. Wenn die Kirche nicht über eine Anlage verfügt, wird man sich in der Regel eine ausleihen müssen. Wenn man mit einer Lautsprecheranlage arbeitet, muss aber auch das von vorneherein mit geübt sein. Die Lautstärke hat sicher etwas mit der Fähigkeit und dem Mut zu tun, vor einer größeren Menge aufzutreten. Sie hat aber auch damit zu tun, wie sehr die gesprochenen Texte eigenes Gut sind und wie gut der Ablauf geübt wurde. Hier ist es Aufgabe des Gruppensekretärs ggfs. Formulierungen zu ändern oder Änderungen in die Diskussion zu bringen.

Wenn die Gruppe oder einzelne aus der Gruppe eine Spielszene aufführen wollen, dann muss man in der Übungsphase in besonderer Weise auf die schauspielerische Präsenz achten und auch naheliegende Fehler (z.B. Rücken zum Publikum) geduldig abtrainieren.

7. Formen

Die einfachste Mitgestaltungsform für eine Konfirmandenvorstellung ist die Übernahme von Wortanteilen des Gottesdienstes durch die Konfirmanden und Konfirmandinnen und die Liedauswahl. Die Liedauswahl wird naheliegenderweise »jugendlicher« sein, aber es besteht auch die Möglichkeit, weiteres Liedgut einzubringen, Lieder weiterzuschreiben bis hin zum Sprechgesang. Deutschsprachige Musiktitel aus dem Fundus der Jugendlichen ergeben oft weitere thematische Einblicke. Allerdings kann der Musikstil auch die Hörgewohnheiten der Gemeinde strapazieren.

Ein weitergehendes Element sind Dialoge oder gar Spielszenen. In der Regel klappen Spielszenen im Gottesdienst weniger gut als in den Vorbereitungsstunden. Eine andere Möglichkeit ist die Betrachtung von Bildern oder Karikaturen. Ehe dass man völlig neue Folien zieht, sollte man in Unterrichtswerken und -hilfen nachschauen, welche Bilder und Folien man hat. Damit verbindet sich nicht nur ein Spareffekt, sondern man bekommt auch jugendliche Stimmen zu einem Bild, die dann auch in anderen Zusammenhängen im Hinterkopf aktiv sind. Somit erhält man für andere Schul- oder Konfirmandenstunden Vergleichsmöglichkeiten hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Assoziationen einer Gruppe, man kann seine eigenen Vorerwartungen für den Einsatz klären und gegebenenfalls erwartbare Aspekte nachtragen.

Noch stärker auf die Besucher und Besucherinnen des Gottesdienstes gehen Aktionsteile zu, in denen sie Fragebogen ausfüllen, Ausstellungen durchlaufen oder etwas mitgestalten sollen. Unvergesslich ist mir, dass ein in reichlicher Zahl vorhandener Fragebogen des Blauen Kreuzes zum Thema Alkoholgefährdung nach dem Gottesdienst fast bis zum letzten Exemplar weg war. Hier war zu vermuten, dass diese Medium auch nach dem Gottesdienst in den Familien seine Dynamik entfalten

würde.

Nachbemerkungen

1. Die Vorbereitung des Vorstellungsgottesdienstes sorgt noch einmal für einen Gruppenprozess eigener Art: sei es in der Fürsorge für die schwächeren Gruppenmitglieder, aber auch im Umgang mit Konkurrenz und Konfrontationen. Die Gruppe gibt sich mit diesem Gottesdienst noch einmal eine eigene Gestalt. So verbinden und bündeln sich jedenfalls für mich die Erinnerungen an einzelne Gruppen mit ihrem Vorstellungsgottesdienst. Noch einmal sei hervorgehoben, dass sich bei elf Gottesdiensten nur ein Konfirmand entzog.
2. Der Vorstellungsgottesdienst ist durch den Perspektivenwechsel vom Gottesdienstbesuch zur -gestaltung in verschiedenen Hinsichten eine Wiederholung und Anwendung des Gelernten: So muss die Gottesdienstordnung noch einmal bedacht werden, und auch das Gesangbuch erschließt sich noch einmal auf eine eigene Art, wenn man mit ihm auf ein Ziel hin arbeitet. Andererseits werden für diesen Gottesdienst weitere Fertigkeiten aktiviert und in einen kirchlichen Kontext eingebracht.
3. Diese Form der Vorbereitung eines Konfirmandengottesdienstes ist zeit-, energie- und papieraufwendig. Sie verlangt vom Gruppensekretär große Aufmerksamkeit für die Gruppenkonstellation und das Geschick, zum rechten Zeitpunkt neue Schritte einzuleiten. Zugleich muss man auch aushalten, dass man weder im Entstehen noch in der Durchführung des Konfirmandenvorstellungsgottesdienstes alles in der Hand hat.
4. Das Wortungetüm Konfirmandenvorstellungsgottesdienst wird in der Gemeinde meist in zwei verschiedene Worte und Akzente auseinandergelegt: Für die einen ist es die Konfirmandenvorstellung, in der die Konfirmanden und Konfirmandinnen sich und ihre Vorstellungen in den Mittelpunkt rücken, während der Gottesdienstaspekt in den Hintergrund tritt. Andere nehmen den Sprachgebrauch Vorstellungsgottesdienst der Dienstags- etc.-Gruppe auf, und akzeptieren ihn als Gottesdienst eigener Art, wie es in der Gemeinde eben auch Frauen- oder Familiengottesdienste gibt, die vom Gewohnten abweichen. Insofern war auch keine grundsätzliche Abwesenheit der Gemeinde festzustellen, wenn ein Konfirmandenvorstellungsgottesdienst angekündigt war.
5. Der Konfirmandenvorstellungsgottesdienst kann nicht in einen Jugendgottesdienst überführt werden. Zum einen handelt es sich um eine Pflichtveranstaltung, zum anderen betreiben die Konfirmanden und Konfirmandinnen diesen Aufwand für die Familien und die Gemeinde als Zielgruppe. Insofern ist ein Konfirmandenvorstellungsgottesdienst nicht ihr eigenes Vergnügen, auch wenn an seinem Ende oft der Stolz über die eigene Leistung stand. Im Übrigen sind Jugendliche aber realistisch genug, das Gesamtergebnis und ihren eigenen Beitrag weitgehend richtig einzuordnen.